

Der



informiert

Ortstermin bei Firma Eu-Rec

Stand: 30.06.2014

Die neue Ortsvorsteherin von Pfalzel, Frau Margret Pfeiffer-Erdel, hatte wegen der Berichterstattung des TV über die massiven Geruchsbelästigungen in unserem Stadtteil einen Termin mit Firma Eu-Rec, die wir für den Verursacher halten, für den 30.06.2014 vereinbart.

Teilgenommen haben für Pfalzel Frau Pfeiffer-Erdel, ihr Ehemann und noch amtierender Ortsvorsteher Werner Pfeiffer und Hans-Jürgen Wirtz für den Bürgerverein Pfalzel e. V. Die Firma wurde vertreten durch den Geschäftsführer, Herrn Willi Streit, und seine Ehefrau Simone Streit.

Bei der Anfahrt wurden wir auf dem Parkplatz neben dem Altgelände der Firma Steil genau von dem Geruch empfangen, über den diskutiert werden sollte.

Wie gegenüber dem TV betonte Herr Streit eingangs, dass es im Industriegebiet am Hafen etliche Unternehmen gebe, die für Geruchsemissionen in Frage kämen. Wie bestellt konnte man aus der Panoramasicht des Firmenbüros Verbrennungsvorgänge hinter der Lärmschutzwand der Firma Steil neben dem Schrottberg vor dem Kondirator beobachten. In das Büro von Eu-Rec drang ein penetranter Geruch von verbranntem Gummi. Auch solche Gerüche dringen bei entsprechenden Windrichtungen in die Ortslage Pfalzel ein und werden von den Bürgern beanstandet. Der Kondirator selbst war nicht in Betrieb.

Wir stellten dann klar, dass der Bürgerverein seit 2007 einen intensiven Schriftverkehr mit der SGD Nord wegen Geruchsbelastungen jeglicher Art aus dem Hafengebiet führt. Dass nach unserer Überzeugung aber von der Art der jeweiligen Produktion keiner der Betriebe aus der Stahl- oder Schrottbranche, sondern ausschließlich Eu-Rec als Verursacher von gülle- und fäulnisähnlichen Gerüchen in Frage käme. Damit war die Verursacherfrage im Wesentlichen geklärt.

Herr Streit erklärte, dass er sich das aktuell und durch den Bürgerverein bereits Ende 2013 beanstandete starke Auftreten der Geruchsbelastung in Pfalzel nicht erklären könne. Man kaufe schon gewaschenes Material hinzu, entlade LKW nach Möglichkeit in der Halle und führe inzwischen alle Hallenluft über den Kamin ab.

Die beiden Schilfbeete zur Klärung des Folien-Waschwassers, die wir für die Geruchsquelle gehalten haben, seien seit Jahren nicht mehr in Betrieb. Man reinige dieses Wasser mechanisch durch Filterung innerhalb der Halle. Die Rückstände gingen in die Verbrennung. Insoweit liegt ein Widerspruch zu den Informationen vor, die wir von der SGD Nord erhielten. Wir werden versuchen, dies aufzuklären.

Herr Streit betonte, dass sein Unternehmen bereit sei, alles Erforderliche zu tun, damit von dort keine weiteren Geruchsbelästigungen mehr ausgehen können. Er sei bereits mit einem Ingenieurbüro dabei, Möglichkeiten hierzu auszuloten.

Die SGD Nord sucht ihrerseits, wie sie dem TV sagte (siehe Presse-Echo), nach geeigneten Maßnahmen, hier Abhilfe zu schaffen.

Nach unserer Überzeugung ist der Waschwasser-Kreislauf des Unternehmens einschließlich des Waschvorgangs der stark verschmutzten Folien die wesentliche Ursache für die Geruchsbelästigungen, egal, ob sie durch Klärteiche, Hallentore, Dachreiter oder den Kamin ins Freie gelangen.

Die Firma selbst muss nun durch die öffentliche Diskussion des Themas davon ausgehen, verstärkt im Fokus zu stehen. Es sind nicht nur dutzende von Spaziergängern und Hundebesitzern, die täglich unmittelbar an der Betriebsstätte vorbeigehen. Etliche der Anlieger in den benachbarten Straßenzügen sind, als sie es auf ihren Terrassen oder in den Gärten nicht aushalten konnten, den Gerüchen nachgegangen. Ihr Weg führte stets zum Zaun des Werksgeländes. Das könnte, bliebe es, wie es ist, künftig verstärkt stattfinden.

Wir haben am Rande Herrn Streit auf die am Samstag von Wasserschutzpolizei und Feuerwehr festgestellte Einleitung von Abwasser in die Mosel unterhalb des Werksgeländes angesprochen. Er räumte unumwunden ein, dass sein Unternehmen dafür verantwortlich gewesen sei. Es habe sich aber um einen Havariefall gehandelt. Beim Umpumpen von Waschwasser sei dieses versehentlich in die Oberflächenentwässerung gelangt.

Abschließend verwiesen wir darauf, dass die Konfliktlage in Pfalzel durch unmittelbare Nachbarschaft eines Industrie- und eines reinen Wohngebietes ohnehin sehr kritisch sei. In vielen Gesprächen mit Behörden wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass ein verträgliches Miteinander nur durch gegenseitige Rücksichtnahme gelingen kann. Von den Bürgern verlangt man unter diesem Aspekt die Hinnahme erhöhter Grenzwerte und Belastungen. Die Firmen andererseits müssen ein besonderes Gespür für die berechtigten Belange der Bürger entwickeln und ihre betrieblichen Aktivitäten daran ausrichten.

Gleichzeitig stellen wir einen Erfassungsbogen zur Aufzeichnung von Gerüchen ins Netz. Drucken Sie ihn aus – auch für Freunde und Nachbarn – und senden ihn mit Ihren Aufzeichnungen an die unten genannte Anschrift.
